

hast. Doch genug davon. Ich werde mich halt in Berlin um den passenden Knopf umsehen müssen. Aber das nächste Mal lasse ich mir die Reiseroute von keinem Dritten vorschreiben!“

„Ja, wenn ich gewusst hätte . . .“, begann Trubnikoff und verschluckte schnell den Rest des Satzes. Er wollte einfach sagen: „Ich wusste ja nicht, dass du den Knopf verlieren würdest“, aber er wagte es nicht.

Katja mass ihn mit einem eisigen Blick und bemerkte, die Lippen aufwerfend: „Das ist eben das Unglück, dass du nie etwas weisst.“

„Alles verloren!“ ging ein Stich durch Trubnikoffs Herz. „Sie hat es erraten, ist dahintergekommen, dass ich ein Dummkopf bin . . . O Gott, o Gott, wie wird das enden?“

\*

Die Reisedauer war für Trubnikoff sehr knapp bemessen. Sein Prinzipal, dem er diese Geschäftsreise verdankte, hatte die benötigte Zeit genau bis auf die Minute ausgerechnet und pünktliche Heimkehr verlangt, hatte Trubnikoff das auch mehrmals eingeschärft, da er wohl erriet, dass der junge Ehemann auch Katja mitschleppen würde.

Obwohl sich Trubnikoff der Wichtigkeit seines Auftrages bewusst war, konnte er es nicht übers Herz bringen, ohne Katja zu reisen, die noch niemals im Auslande gewesen war und sich so über diese Möglichkeit, mitzukommen, freute.

Zwei Abende verbrachte das Ehepaar damit, genau festzulegen, wohin man gehen und was man besichtigen müsse.

In Berlin gab es vor allen Dingen das Aquarium, in dem ein lebendiger Polyp zu sehen war, den Zoologischen Garten, Kempinsky und das Kaufhaus Wertheim, wo sich Katja eine Pelzjacke besorgen wollte, dann den Reichstag, das Aegyptische Museum und endlich die Universität. Diese letzte Sehenswürdigkeit hatte Trubnikoff selbst in Vorschlag gebracht, um sich vor Katja mit seinen wissenschaftlichen Interessen zu brüsten und sie dadurch zu verhindern, ihn für einen Dummkopf zu halten.

Abgespannt und verärgert traf das Ehepaar spät abends in Berlin ein. Katja weigerte sich sogar, vor dem Schlafengehen noch einen Gang durch die Strassen zu machen. Wozu auch? Die Geschäfte waren ja schon geschlossen, den Knopf konnte man jetzt nicht kaufen, und Berlin kennenzulernen, das sie stets instinktiv verabscheut hatte, interessierte Katja gar nicht. Wie ganz anders wäre das in Wien gewesen — im reizenden, lustigen Wien, der Heimat des Walzers, wo es so herrliche Geschäfte und Fabriken gibt, die ihre Erzeugnisse — zum Beispiel Handschuhe — in der ganzen Welt verbreiten!

Seiner Frau zum Gefallen schimpfte Trubnikoff über Berlin mit dem Feuer-eifer des liebenden Gatten und versicherte am nächsten Morgen, er empfinde direkt einen Ekel, auf die Strasse hinauszugehen. Jedoch tat man es schliesslich doch, da man ja zur Beruhigung des schlechten Gewissens beschlossen hatte, in Berlin den fehlenden Knopf zu besorgen.

Man liess sich in zwei, drei Geschäften den ganzen Vorrat an Knöpfen vorlegen, ohne einen passenden zu finden. Der eine war zu klein und würde also immerzu aufgehen, ein anderer zu gross und liess sich daher nicht zu-knöpfen, oder er zeigte ein abweichendes Muster und passte somit erst recht nicht. In zwei Geschäften bemerkte Katja mit einem bitteren Lächeln: „Ich habe es ja gleich gesagt!“

Beim dritten bemerkte Trubnikoff mit einem bitteren Lächeln: „Ich habe es ja gleich gesagt!“

Dann ging man frühstücken, wobei Katja mit einer Miene sass, als wolle sie sagen: „Obwohl das Schicksal mir ein Kreuz auferlegt hat, besitze ich doch ein Recht, zu essen, wenn ich hungrig bin . . .“